

Gnade Sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

**31 Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. 32 Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. 33 Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? 34 Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! 35 Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.**

Markus 3,31-35

Jetzt reicht's aber! Der Familie wird der Andrang zu groß! Wohin soll das noch führen? Sie haben erfahren, dass der Junge nicht mal mehr zum Essen kommt. Die Menschen werden ihn fertig machen! Der Evangelist Markus beschreibt die aufgebrachte Verwandtschaft Jesu mit den Worten: „Sie waren überzeugt, dass er den Verstand verloren hat.“ So haben sie sich aufgemacht, um ihn mit Gewalt zurück von Kapernaum nach Nazareth zu holen. Die Familie Jesu – seine Mutter und seine Brüder haben die Zwangsjacke schon im Gepäck. Sie machen sich ernsthaft Sorgen, dass Jesus einfach zu weit geht. Ja, dass er irre ist und nicht weiß, was er tut. Er ist zwar 18 gewesen, doch schließlich gibt es ja das 4. Gebot und Familie hat Vorfahrt! Das wird er doch kennen. Die aus Jerusalem in Galliläa eintreffenden Theologen lästern hingegen aus Neid, er sein ein Teufelskerl und wirke in der Kraft der Finsternis. Jesus findet Widerstand sowohl von den Seinen als auch von der offiziellen Theologie seiner Zeit.

Wer versteht Jesus? Wer erkennt ihn als Herrn und Gott, dem alle Gewalt gegeben ist? Es sind die Menschen, die seine Kraft erfahren konnten, indem sie kamen und Heilung erlebten. Die kamen und sein Wort erlebten und denen sich die Herzen aufgaben für den Vater. Die der Glaube erfasste und das ihr altes Leben auf den Kopf stellte. „Das Volk das im Finstern wandelt“ – das gottesferne Galliläa, siehe und erlebt ein großes Licht.

Die Dämonen und die Finsternis verstehen Jesus auch. Sein Wort ist Machtwort. Sie fliehen, sobald er spricht. Hier wird geschieden und Licht und Freiraum geschaffen für die Gebeugten, damit sie wieder aufatmen können. Jesus heißt der Zufluchtsort für die mühselig und beladenen. Diese Erquickung spricht sich herum, zieht Kreise und gibt nicht nur Hoffnung, sondern auch ganz neues unbekanntes Leben und schafft eine neue tiefe Verbindung zwischen Menschen, die Jesus kennen.

Seine Mutter und auch seine Brüder gehören in dieser Zeit zu jenen, die ihn nicht verstehen. Von Josef lesen wir nichts mehr, vielleicht lebte er zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr.

Maria – von GOTT her gesprochen „voll der Gnade“ – fühlte sich mit seinen Brüdern so getrennt, wie nie von IHM. Sie fühlt sich leer und einsam. Vielleicht kamen ihr die Gefühle von einst wieder in den Sinn, als er als 12jähriger weggelaufen war. Als hätte sie IHN verloren. Doch diesmal nicht äußerlich, sondern vielmehr innerlich. Jesus war ihr irgendwie fremd geworden. Wir lesen ab dieser Stelle nichts mehr von Joseph. Man nimmt an, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr lebt. Umso mehr braucht seine Familie IHN. Ohne Jesus läuft doch zu Hause nicht mehr wie früher.

Fragen und Zweifel brechen auf: Ist ER ein anderer geworden? Steht das nicht im Widerspruch zu dem Wort und Gebot Gottes? Letztlich verbindet sich solche Zweifel auch mit der innerlichen Anklage: Er bringt noch die Familie in Verruf und in Verdacht außerhalb der gewohnten Sitten zu sein. Was ist aus der Hl. Familie geworden? Wenn der Vater noch gelebt hätte, vielleicht hätte er sie erinnert an das prophetische Wort des Simeon im Tempel

40 Tage nach Weihnachten (Lichtmess) als dieser ihn, Mutter Maria und das Kind segnete und zu seiner Mutter sprach: Lk 2,34-35

„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird- und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.“

An ihr selbst der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria soll sich dieses Wort zuerst erfüllen. Das ER ihr zum Anstoß wird. Vor allem dadurch, dass ihre Familie so nicht mehr besteht, wie sie einst bestand, sondern sich irgendwie auflöste, wenn Jesus nicht die Rolle des Hausvaters übernimmt.

Können wir die Mutter Maria und seine Brüder nicht verstehen. In ihrer schroffen Reaktion gegenüber Jesus, den Ältesten. Seine Familie braucht IHN. Jetzt ist es soweit, dass sie nicht einmal an ihn herankommen. Dieses Unverständnis spitzt sich noch zu als Jesus daraufhin mit einer Frage antwortet: „Wer ist meine Mutter und meine Brüder?“ Müssen seine Angehörigen nicht den Eindruck haben: „Er ist von Sinnen“ (V. 21)? Hat er denn vergessen, wo er her gekommen ist? Vermutlich meinen seine Angehörigen, er steht nicht mehr mit beiden Beinen auf der Erde. Sie hätten ihn am liebsten ergriffen und vielleicht in den Keller gesperrt. Hat er nicht das vierte Gebot Gottes gelesen? Du sollst Vater und Mutter ehren? Kommt nicht, was er sagt einer Verhöhnung gleich? Wir müssen Jesus dorthin zurückholen, wo ER hin gehört!

Nun als getaufte Christen gehören wir ja in gewisser Weise zu Jesu Blutsverwandten mindestens als Konfirmierte, die seinen Hl. Leib und sein Hl. Blut in sich aufgenommen haben. Doch sind nicht auch wir als die Seinen geneigt, wie die Maria und die Brüder der heiligen Familie Jesus für uns zu beanspruchen? Ihn für uns einspannen zu wollen anstatt sich mit dem Volk, dass er einlädt um IHM zu versammeln und IHM nachzufolgen? Sind wir nicht auch geneigt IHN in unsere Vorstellungen zu pressen anstatt in die Berufung hineinzuwachsen, die längst zur Wahrheit in unserem Leben gehört? Wollen wir nicht auch lieber eine überschaubare heilige Gemeinschaft – eine gesegnete heilige Familie, als das ganze (noch) unheilige Volk um uns zu haben? Maria und die Seien werden letztlich in ihrer Berufung weiter wachsen. Mit dem einstigen JA für Jesus und der Aufgabe IHN zur Welt zu bringen, war ihre Berufung nicht erfüllt. Sie war nur der Anfang. Die Erfüllung ihrer Berufung sehen wir an unseren Altar.

Auch wir dürfen nicht aufhören ihm nachzufolgen. Wir haben Jesus nicht in der Tasche mit der Taufe und der Konfirmation. Wir sind wie die Mutter des HERRN voll der Gnade – die sich in unserem Leben weiter entfalten, erfüllen und letztlich vollenden will.

*Lesen V. 34-35*

Doch sie müssen erkennen, dass ER die Funktion des Hausvaters schon angetreten hat. JA immer schon war. Ist nicht GOTT der Vater Israels, der sein Volk seinen Sohn nennt. Und wenn GOTT nun seinen Sohn seinem Volk schenkt, sollte es sich nicht im Hause des Sohnes sammeln? Mit einem Blick macht Jesus deutlich, wer immer schon zu seiner Familie gehörte. „Das ist meine Mutter, das sind meine Brüder.“ Jesus macht die Türen seines Hauses auf, weil es der Wille des Vaters ist. Er bezeichnet die, die sich um ihn sammeln als seine Brüder und Schwestern, ja vielmehr sogar als seine Mutter. Denn genau das ist der Wille des Vaters, dass sie sich um ihn sammeln. Ja ihn aufnimmt, in sich trägt und eine enge Lebensverbindung mit ihm eingeht. Von hierher hat die Bezeichnung der Volks-Kirche als Mutter ihren Sinn und Sitz im Leben.

So entsteht dann, o Wunder, die weltweite Familie Gottes. Wir gehören zusammen. Menschen, denen man vorher noch nie begegnet sind, entdecken ihre familiäre Verwandtschaft.

Es geht Jesus nicht um eine heilige Gemeinschaft, sondern um die Gemeinschaft der Heiligen. Das ist ein Unterschied. Die heilige Gemeinschaft hat die Tendenz zur Abkapslung (dies hatten Luther und sein Schüler Wesley) nie im Sinn. Ihnen ging es um die Gemeinschaft der Heiligen als der großen Familie Gottes. Doch einer nur ist Heilig. ER – Jesus ist der Quell aller Heiligkeit. ER verleiht Heiligkeit, schenkt sie uns und teilt sie mit. Das geschieht, wenn wir SEIN Wort hören und an seinem Sakrament teilnehmen. ER gibt uns sein Fleisch zu essen, sein Blut zu trinken. ER macht uns durch die Hl. Taufe heilig. Lasst uns daran festhalten und immer wieder darunter und dahin zurück kehren!

*Lesen V. 35*

Der Wille Gottes ist nicht ein statisches Gebot und Gesetz, sondern das Eintreten in die Lebensverbindung mit Jesus. Jesus erinnert seine Mutter an den Anfang der Geschichte, daran wie sie JA gesagt hat zum Willen Gottes. Sie wurde erfüllt mit der Gnade Gottes, das ist der Wille des Vaters. Er fordert nicht, was er nicht geschenkt hat. Er fordert nicht die Gerechtigkeit von dir, die du nicht leisten kannst. Sein Wille ist, dass du IHN annimmst und IHM nachfolgst. Umkehr nennt das die Bibel. Wie schnell verrennt man sich im eigenen Glauben oder in den Vorstellungen irgendeiner menschlichen Theologie! Umkehr bedeutet für die Seinen:

Hier gehört ihr jetzt mit hin. Macht die Türen und Fenster eurer Herzen auf! Mutter, sind ebenso deine Kinder. Kinder schaut, was die Mutter für mich tat! Johannes und Maria unter dem Kreuz. Was ist aus ihnen geworden? Die Mutter (Ephesus ..) Jakobus (Zeuge des Auferstandenen und Gemeindeleiter in Jerusalem) Judasbrief, Jakobusbrief

Die Seinen sind umgekehrt, die Theologen zu diesem Zeitpunkt jedenfalls nicht, die haben letztlich dafür gesorgt, dass man ihn ans Kreuz bringt. Das Kreuz prägt darum die Nachfolge der Jünger und Verwandten Jesu bis heute, doch sie werden sieghaft sein. Die das Kreuz über IHN und die Seinen brachten waren es niemals und werden es niemals sein.